

Auf diesem Hintergrund kann der Verfasser dann im dritten und vierten Teil das sakramentale und liturgisch-kirchliche Leben Neuspaniens entfalten. Da er dabei über weite Strecken die Quellen sprechen läßt, ergibt sich ein spannender Einblick in das liturgische Leben Neuspaniens, das von Anfang an die neuen Ortskirchen im südlichen Amerika prägte. Auffallend ist, daß die Missionare unter dem Einfluß erasmianischer Gedankengänge zurück zur Urkirche strebten. Damit vermischte sich allerdings mittelalterlicher volksreligiöser Wust, und die spanische Freude an Festlichkeit und Feierlichkeit verschmolz mit der indianischen Liebe für Theater, Musik, Tanz, Prozessionen und Prunkbauten zu einer eigenartig berauschenden ibero-amerikanischen Barockreligiosität.

In einem letzten Teil zieht Prof. Baumgartner eine kritische Bilanz, wo er besonders darauf hinweist, daß trotz aller Adaptationsbereitschaft der Missionare der letzte Schritt nicht vollzogen wurde, nämlich die Entwicklung einer autochthonen Liturgie, die auch das zentrale gottesdienstliche Geschehen berührt hätte. Wie in seinem ganzen Werk, so weiß der Verfasser auch in diesem zusammenfassenden kritischen Abschnitt Licht und Schatten gerecht zu verteilen und die Leistungen der Missionare aus den Voraussetzungen ihrer Zeit heraus zu beurteilen; was ihn nicht hindert, auch die heute gültigen Maßstäbe anzusetzen und so wertvolle Hinweise für die missionarische Praxis zu geben.

Es handelt sich hier zweifellos um ein Standardwerk der Missions- und Liturgiewissenschaft, auf dessen Hintergrund der im Druck befindliche zweite Band die ältesten liturgischen Bücher Amerikas von 1540 und 1560 darstellen und analysieren wird. Volkskundlich ist dieses Buch vor allem interessant, weil man hier den Kontakt der europäisch-spanischen und der indianisch-aztekischen Volksreligiosität und -kultur und ihre Vermählung zu einer faszinierenden mestizischen Mischkultur verfolgen kann.

Walter Heim

*Henri Denis / Jean Frisque, DIE KIRCHE DARF NICHT STERBEN — Die Zukunft der Kirche ist die große Chance der Welt, Rex-Verlag, Luzern 1969, 144 Seiten, Ln., sFr. 12,—, DM 9,80, S 76,80 (3373).*

Das II. Vatikanische Konzil hat in Kirche und Welt vieles in Bewegung gesetzt, zum Bedauern der einen, zur Freude der andern. Eine Verunsicherung mag Gefahren in sich bergen, doch bietet sie auch viele Chancen. Die beiden Autoren — das französische Original ist 1968 erschienen — des vorliegenden Buches wollen grundlegende Richtlinien herausarbeiten, wie die Kirche zum Menschen von heute besser Zugang finden und so ihre Aufgabe besser erfüllen kann. Die Rückbesinnung auf den Geist Christi und des Evangeliums, das Angebot der Gnade Christi müsse im Mittelpunkt des Tuns der Kirche stehen. Ein allzu-langes Festhalten an zeitbedingten Strukturen, etwa in der Liturgie, hat oft die eigentliche Funktion der Kirche verdeckt. Die Kirche muß in Einfachheit, Armut und grenzenloser Liebe das Antlitz Christi sichtbar machen. Nur so hat die Kirche Aussicht, in der heutigen säkularisierten Welt (Säkularisation wird positiv gewertet) ein glaubwürdiges Zeichen der Hoffnung zu sein. Die Verfasser rufen jeden Christen auf, auf den Geist Gottes hinzuhören und daraus an der Zukunft der Kirche mitzubauen.

P. Rupert Schindlauer